

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die... 11 Uhr... 1916.

Verlagspreis... 1.10 Mk... 1916.

Nr. 490.

Halle, Mittwoch, den 18. Oktober

1916.

Alle Angriffe an der Gomme gescheitert.

Ein russischer Stützpunkt an der Narajowka gestürmt.

Die erweiterte Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Von R. Perlius, Kapitän zur See a. D. „Daily Mail“ schloß einen Artikel am 10. d. Mts. über die Verfertigung zahlreicher Schiffe durch deutsche Unterseeboote nahe der amerikanischen Küste mit den Worten: „Die Förderung der Entente hat zu lauten...“

Zu Anfang des Krieges bildete die Nordsee das Schauplatz unserer U-Boote. Im Januar 1915 traten die U-Boote im Kanal und in der irischen See auf. Dann, am 27. Mai 1915, kündete der Drach aus Konstantinopel, daß ein deutsches U-Boot in die Dardanellen eingeschlagen sei.

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Gomme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke. Zwischen Le Sars und Guendecourt griffen die Engländer von Vesbaux bis Hancock die Franzosen abends an. Unser Verdichtungsfeuer auf die gestülpten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Encourci-Abbane im Entsetzen zum Schitern.

Die aus der Gegend von Morval und Hancock vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen, in Seilly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Seitlich der Hauptangriffslinien bei Thiepval, Courcellette und Boghadesnes drängten Vorstöße dem Angreifer einzelne Erfolg. Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf. Front des Deutschen Kronprinzen. Auf dem Ostufer der Maas rege Feuerstätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Luc behauptete sich dort der Feind auf beständigem Artilleriefeuer. Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwagny (nordwestlich von Jaloze) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Narajowka-Ufer südwestlich von Herbnow führten nach ausgiebiger Artillerieermüdung bayerische Bataillone einen zehnjährigen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 330 Mann und 12 Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der Wjstka Solominstva scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgehobenen Stellungen. In den Karpaten lag die Udowa a. S. 3 he unter hartem Geschützfeuer, im Kisliba-Mischinit wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen. Die Gesamtanlage hat sich nicht geändert. Balkan-Kriegsschauplatz. Mazedonische Front.

Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolj-Prizina, sowie nördlich und nordöstlich der Nidze Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlangten. Ein bulgarischer Vorstoß äußerte ein Serbenstuck auf dem Nordufer der Cerna. Ober Generalquartiermeister Ludendorff.

mit der komplizierten Kriegsmaschine vertraut werden und bis zur Vollkommenheit beherrschen. Dies wird einträglich vor Augen treten, wenn man sich daran erinnert, daß die anfänglichen und selbstverständlichen Vorteile neuerdings immer feltener werden. Daß es so bleiben möchte, ist unter aller Heißer Wunsch!

Die deutsche Antwort auf die norwegische U-Boot-Note.

Christiania, 18. Oktober. Meldung des Norsk Telegrambureau. Die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft veröffentlicht heute in den norwegischen Zeitungen eine amtliche Note als Antwort auf die Erklärung der norwegischen Regierung vom 11. Oktober über die Verletzung norwegischer Handelschiffe durch deutsche Seekriegsflotte. Die Note hebt hervor, daß es unrichtig sei, daß sich die deutschen Seekriegsflotte die Verletzung bannbarer fahrender Schiffe zur Regel machten. Die Note weist auf alle Fälle, in denen die Aufbringung möglich sei, die dringlichst, und eine gewisse Anzahl neuartiger Schiffe seien in dieser Weise in deutsche Hände oder Nordsee in eingeschleppt worden. Daß andererseits deutsche U-Boote in fernliegenden Kriegsgeländen häufiger gezwungen seien, Schiffe mit bannbarer zu versenken, als dies bei den englischen Seekriegsflotten der Fall sei, sei eine natürliche Folge der allgemeinen Seefriedenslage. Trotzdem hätten englische und russische Torpedoboote nach West-Brasilien zu versenken in der Ostsee in großer Menge benutzt, obwohl die Einbringung in russische Häfen dort weniger gefährlich sein würde, als die Einbringung von norwegischen Eisenerz-her zu deutschen Häfen. Was die Rettung der Besatzungen betreffe, so hätten die deutschen Kommandanten trotz ihrer eigenen gefährdeten Stellung sich große Mühe gemacht, um die norwegischen Mannschaften so nahe wie möglich ans Land zu bringen. Selbstverständlich müßten die deutschen Kommandanten zugrunde gelogt werden. Die Note betont, daß nicht Deutschland, sondern England mit der Erweiterung der bannbarenlisten den Anfang gemacht habe. Die Behauptung in norwegischen Zeitungen, die englische Jaganotte habe nur die Antwort auf den deutschen Unterseebootskrieg, ist unrichtig. Die deutschen Unterseeboote hätten stets in Übereinstimmung mit ihren Anweisungen die norwegische Flagge und die norwegischen Hoheitsrechte gespart.

Kopenhagen, 18. Oktober. Die dänische konservativ. Provingen veröffentlicht einen gleichlautenden Artikel über die Haltung Norwegens gegenüber Deutschland, in dem es u. a. heißt: Die Norweger gebrauchen heilige Worte. Man ist sogar to weit gegangen, zu fordern, die norwegische Regierung solle Deutschland mitteilen, wenn die Torpedierung nicht aufhöre, würde alle Ausjahre nach Deutschland gesperrt werden. In Norwegen sowohl als auch in anderen kleinen Ländern sollte man inbezug bedenken, was die Folgen davon sein würden. Es ist nämlich Tatsache, daß ebenso wie Norwegen auch andere kleine Staaten in unendlich hohem Maße von den Zufuhren aus Deutschland abhängig sind. Wenn Norwegen den Schlüssel umdreht, tut Deutschland daselbst und ist abendreich den Unterseebooten die leicht noch richtiger als bisher, und im Augenblick, wo Deutschland den Schlüssel umdreht, müßte eine große Anzahl norwegischer industrieller Unternehmungen sofort den Betrieb einstellen. Was würde man damit erreichen? Deutschland hat ja bewiesen, daß man in den großen Reiches Kriegsmittel schaffen kann für alles, was man ihm nach und nach entzieht. Für Norwegen ist daher nichts anderes zu tun, als so wenig großsprecherisch wie möglich aufzutreten. Das Blatt „Socialdemokraten“ legt im Anschluß hieran: Die uns nichtern Worten können wir ganz zustimmen. „Dagens Tegn“ vertritt, daß die freizügigen Mächte immer mehr Einfluss in Skandinavien gewinnen und die Entente den Ring um Deutschland auch gegen Norden schließen will. Unter diesen Umständen ist eine vorläufige, kluge und stabile Politik in Dänemark jetzt von größter Bedeutung denn je.

Norwegen und die Kriegs-U-Boote.

WTB. Christiania, 18. Oktober. (Hiljan.) In Beantwortung des Memorandums der alliierten Regierungen an die neutralen Regierungen betreffend die Unterseeboote erklärte die norwegische Regierung, daß sie sich für berechtigt halte, Unterseeboote, die zum Kriegszwecke eingesetzt sind und den Kriegführenden Mächten angehören, jeden Versteck und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiet zu verbieten. Handelsunterseeboote gegenüber stellen die neuen norwegischen Bestimmungen kein Verbot auf, insofern die Ankunft solcher Unterseeboote bei hellem Tage in Ueberwasserfahrt und mit gehobener Nationalflagge geschieht.

Wie aus den Meldungen amerikanischer Zeitungen hervorgeht, ist „U 53“ mit acht Torpedofahrerohren und zwei artilleristischen Geschützen versehen. Es ist somit eine beträchtliche Steigerung der Offenbarheit bei den neuen U-Booten gegenüber den alten U-Booten festzustellen. Allerdings wurden amtlich nie Angaben über deutsche Unterseebootskonstruktionen gemacht. Aber eine Betrachtung der fremden U-Bootsentwicklung erlaubt Schlüsse auch auf die Entwicklung unserer eigenen Unterseeboote. Im Jahre 1908, als das erste deutsche Unterseeboot entstand, fanden sich in den englischen Schiffstypen U-Boote mit einer Wasserdrückung von ausgetaucht 280, eingetaucht 326 Tonnen, deren Geschwindigkeit über Wasser sich auf 12, unter Wasser auf 8 Knoten belief. Die Boote waren nur mit Kanonenrohren für Torpedos ausgestattet; auch nur zwei r ihnen trugen solche. Erst die in den Jahren 1912 von Ciapel gelassenen Boote sind mit artilleristischen Geschützen armiert. Diese Boote sind 550, bzw. 630 Tonnen groß und haben, abgesehen von drei Kanonenrohren, zwei 7,6 Zentimeter-Kanonen an Bord. Die denn auf die Stellung gelagerten Boote wurden mit sechs Kanonenrohren und mit zwei 15,2 Zentimeter-Kanonen bemannet. Sie verdrängten bis zu 2000 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit beträgt über Wasser konstant 21, unter Wasser 14 Knoten. Man erkennt also die rasche Steigerung der Größe, Armierung und Geschwindigkeit. Das ursprünglich kleine, langsame und schwach bewaffnete Unterseeboot hat sich zu einem Fahrzeug von beträchtlicher Größe und guter Geschwindigkeit ausgewachsen, das nicht nur mit Torpedofahrerohren ausgerüstet ist, sondern auch mit Artillerie von erheblicher Reichweite und harter

Durchschlagkraft. Das moderne U-Boot ist eigentlich nicht mehr als „Boot“ anzusprechen, es ist besser als angehobener Kreuzer zu bezeichnen. Wohlwird durch die Eigenschaften mit artilleristischen Waffen kämpfen zu können, wird ihm der Charakter des gewöhnlich ausgetaucht fahrenden Kriegsschiffes verliehen, das nun mit geringerer Bewaffnung für die eigene Sicherheit sich bei den Verantungen usw. im Rahmen des Kreuzertypus halten kann. Aus dem Kreuzertypus ergibt sich die hohe Bedeutung, die den Nachdrängen von der Tätigkeit unserer Unterseeboote in fern der Heimat gelegenen Gewässern zukommt. Sie legen uns, daß unsere U-Bootsflotte sich im Laufe des Krieges gemaßter Fortentwicklung zu erheben hatte. Diese konnte sich greifen unter der einflussreichen Einwirkung der Erfahrungen im Verlauf des Krieges. Die bis dahin durch mangelnde Faktoren in ihrem Betätigungsdrang gehemmte schiffbauliche Industrie vermochte sich jetzt frei zu entfalten. Das erreichte Ergebnis muß jedermann mit gerechtem Erstaunen erfüllen. Ueber dem Lob, das den Konstruktoren unserer neuen Unterseeboote gebührt, dürfen aber nicht die Rühmer vergessen werden, die dem toten Material erst den Obem entgegen, die das konstruktiv sich rasch verbessernde U-Boot zu handhaben, daß entsprechend dem technischen Fortschritt sich auch der militärische Erfolg gestaltet. Die Kommandanten der U-Boote, deren leitende Ingenieure, wie die übrige Besatzung haben bewiesen, daß ihr Können Schritt hält mit der technischen Verbesserung der Boote, daß sie immer mehr



Die norwegische Presse zum U-Bootskrieg.

c. B. Christiania, 17. Oktober. Infolge der Beunruhigung, die die Verletzung norwegischer Dampfer im Nordlichen Eismeer durch deutsche U-Boote in den Schiffsahrtfreien herangezogen hat, verlangt die englischfreundliche norwegische Presse scharfe Maßnahmen gegen eine weitere Gefährdung der neutralen Schifffahrt, wobei die Blätter jedoch vollkommen unberücksichtigt lassen, daß die deutschen U-Boote auf Grund der internationalen Bestimmungen zur Verletzung der Fahrzeuge, die Bannware führen, durchaus berechtigt sind. Unter der Überschrift „Die letzten Rußen“ bringt die deutschfeindliche „Tidens Tegn“ einen heftigen Artikel, in dem sie die norwegische Regierung zu einer härteren Stellungnahme gegen Deutschland aufzufordern versucht.

Verletzung eines 5000-Tonnen-Dampfers.

Bomben, 17. Oktober. Bloos meldet, daß der Dampfer „Wells Prince“ (5000 Tonnen) versenkt wurde. Gleichzeitig wird gemeldet, daß auch die russischen Routenschiffe an der Murmanküste die Fahrt eingekesselt haben, da die Besatzungen sich auszuheben verweigerten.

Kampf zwischen U-Boot und Hilfskreuzer.

Die Besatzung des kürzlich bei Brest versenkten norwegischen Dampfers „Risholm“ kam jüngst nach Bergen. Die Leute erzählten u. a.: „Es war ungefähr 10 Uhr vormittags, als plötzlich ein deutsches Unterseeboot auftauchte und signalisierte, daß die Schiffspläne des „Risholm“ untersucht werden müßten. Unter Kapitän ruberte bei hohem Seegang zu dem Unterseeboot und die Verletzung wurde befohlen. Eine Viertel Stunde darauf sank der „Risholm“. Inzwischen sahen wir einen Dampfer, der auf uns zukam. Es war ein französischer Hilfskreuzer, der sein Feuer sofort gegen das Unterseeboot eröffnete, ohne aber zu treffen. Wir vom „Risholm“ saßen in drei Booten, und die Schrapnelle explodierten über unsern Köpfen. Dann ging das Unterseeboot zum Angriff über, und einige Stunden später wurde der Hilfskreuzer auch versenkt. Ein Fischerboot brachte uns nach Brest.“

Wilson wartet ab.

Eine im Dienste des Bierverbandes stehende Nachrichtenagentur meldet unter dem 15. Okt. aus New York, daß nach Gerüchten, die in der Umgebung des Präsidenten immer stärkere Ausdehnung finden, Wilson infolge der Unterredung, die er mit Gerard hatte, darauf verzichtet haben soll, an Deutschland eine Note wegen der letzten Verordnungen an der amerikanischen Küste zu richten. Wie in diesem dem Präsidenten nachschleichen Kreisen verlautet, soll Wilson gelassen sein, vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen.

Bukarest wird geräumt.

Der Wallländer „Secolo“ schreibt, Rumänien, dessen Lage verzweifelt sei, werde sich auf einen Kampf bei Slatina zu entscheiden. Die Vorbereitungen hierzu werden bereits getroffen. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet:

Das rumänische Band zwischen Siebenbürgen und dem unteren Donau einschließlich der Hauptstadt Bukarest wird geräumt.

Bratianu und Graf Czernin.

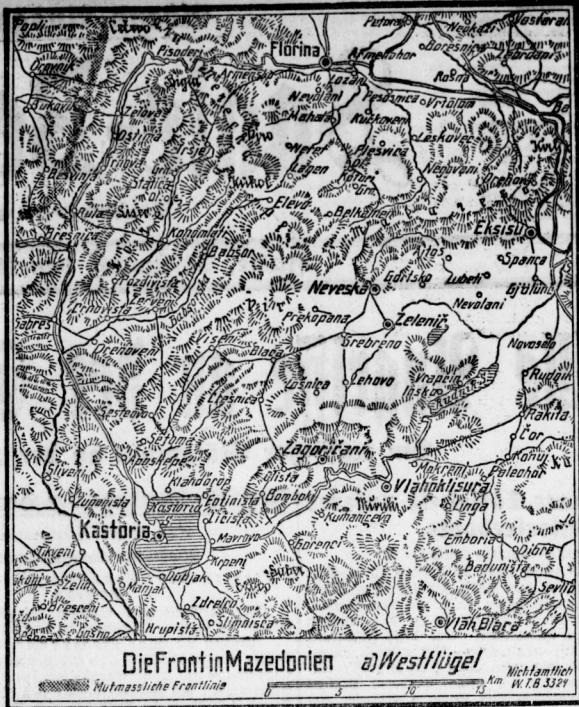
In der Wiener „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht eine Persönlichkeit, die mit dem Geländeten Grafen Czernin Bukarest verlassen hat, folgende seltsamen Mitteilungen: Die Sorge um die Erhaltung der in die u. u. Geländeten Geländeten hat den Geländeten gezwungen, am 28. August nochmals mit Bratianu zu sprechen. Da diese Leute nicht hinaus konnten und nichts zu essen erhielten, war er gezwungen, mit Bratianu zu sagen, daß er zwar keine Mittel besäße, um sie gegen die Ermordung zu schützen, daß er jedoch gegen dieses Verbrechen und völkerverleumdende Propaganda Protest erhebe. Wie immer verheißt sie auch diesmal der Ministerpräsident. Mit großer Freude erklärte Bratianu, nichts läge ihm ferner, als dem Grafen Czernin Annehmlichkeiten zu bereiten. Die auf der Geländeten befindlichen Personen würden dort belassen und für ausreichende Nahrung werde gesorgt werden. Dieses Versprechen hat jedoch die rumänische Regierung nicht gebührt, um durch volle zehn Tage gefangen zu halten und unter allen möglichen Erpressungsversuchen die Auslieferung Geflüchteter zu verlangen. Es hat Tage gegeben, wo wir Defertreider fast nichts zu essen erhielten, wo das Dühnen der Kranken weder Arzt noch Weibchen erhalten konnte. Stets wurden alle Vorstellungen mit der Antwort erwidert, der Zug für den Geländeten lände bereit, er möge nur abziehen. Die Mitglieder der Kolonie würden später nachfolgen. Daß sie niemals nachgeholt wären, war klar. Erst am zehnten Tage gab die Regierung ihren Widerstand auf und willigte ein, daß die ganze Kolonie vor dem Geländeten zum Bahnhof transportiert werde. Bratianu machte in dieser letzten Unterredung noch den Versuch, freundschaftliche Töne anzuschlagen. Er sagte dem Geländeten, er möge es ihm nicht verübeln, daß er ihm eine Unwahrheit gesagt habe, aber Rumänien Wohl habe dies erforderte. Er möchte, daß sie als Freunde seien. Graf Czernin erwiderte ihm, die Täuschung sei zwar verübelt worden, aber nicht gelunden, wozu Bratianu die militärischen Ereignisse bald überzeugen würden, wir seien militärisch vorbereitete, wir hätten auf deutsch ein Sprichwort: „Der zuletzt lacht, lacht am besten!“, das Ende sei noch nicht da. Die zum Abschied gebotene Hand nahn Czernin nicht an.

Die französische Generalstabmission in Bulgare.

WTB. Bukarest, 18. Oktober. (Rumänische Telegraphen-Agentur.) Die französische Generalstabmission, bestehend aus General Berthelot, 8 Obersten und 8 Majoren, insgesamt 23 Offiziere, ist nach Bulgarien ohne Zwischenfall hier angekommen. Die Besichtigung bereitete ihr einen warmen Empfang. Ihrer täglichen Zusammenkunft mit dem rumänischen Generalstabe wird große Bedeutung beigegeben.

Abhaltung des rumänischen Generalstabes.

Das „Journal de Genève“ meldet aus Petersburg: Die angekündigte Eröffnung des bisherigen rumänischen Generalstabes durch den russischen Generalstab ist am 14. Oktober erfolgt.



Die Front in Mazedonien a) Westflügel

Großfürst Nikolajewitsch erkrankt.

Großfürst Nikolajewitsch, der zum Oberbefehlshaber in der Dobruđa ernannt worden ist, kann vorläufig den Oberbefehl nicht übernehmen, da er wegen Erkrankung den Kautausch nicht verlassen kann.

Die Kämpfe in Transilvanien.

T. U. London, 18. Oktober. Der „Times“ wird aus Bukarest gemeldet: Die Deutschen haben die Lage der Rumänen ausgenutzt, welche gezwungen waren, verschiedene Divisionen zurückzuziehen, um dadurch ihre Front an der Dobruđa zu verfestigen. Die Deutschen zogen ungefähr 10 Divisionen zusammen und griffen die rumänische Armee in Transilvanien mit großer Heftigkeit an. Durch ihre vernichtende Uebermacht und Ueberlegenheit an schwerer Artillerie und Maschinengewehren glückte es den Deutschen, die Rumänen zurückzutreiben, die gegenüber dem Feuer der weittragenden deutschen Geschütze machtlos waren. Obwohl die noch unverwundten rumänischen Truppen dem wilden feindlichen Feuer zu widerstehen verlusten und wiederholte Gegenangriffe unternahmen, so waren sie zuletzt doch gezwungen, sich auf ihr eigenes Gebiet zurückzuziehen und die Umien in den Karpathen zu besetzen, die die Deutschen nun mit aller Macht angreifen. Die Rumänen haben die wenigen Bergklämme während der letzten zwei Jahre stark besetzt. Man hofft auch, daß die Truppen imstande sein werden, sich auf den Bergklämmen zu halten und daß die dringende Gefahr noch abgemindert werden kann.

Ein rumänisches Konzentrationskabinett.

c. B. Berlin, 18. Oktober. Nach Meldungen verschiedener Blätter gekündigt Bratianu mit dem Chef aller Parteien, um ein Konzentrationsministerium zu bilden.

Sarrails Kriegsplan scheitert.

T. U. Budapest, 18. Oktober. „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Der strategische Plan Sarrails, die bulgarischen Truppen mit Uebermacht zu überfallen und womöglich ungenutzt die Südfont mit Hauptkriegsgeschützen zu gestalten, scheint bereits vollständig gescheitert, weil die Bulgaren die Südfont weitlich verfestigten. Die vereinigten serbisch-französischen Truppen verlusten, unterstützt von englischer Artillerie, Massenangriffe. Die bulgarischen Truppen hielten alle Stürme auf. Ihre Linie scheint jetzt wesentlich besetzt. Am 14. und 15. Oktober erfolgten wieder äußerst heftige Angriffe im Rahmen der Straße Monastir-Kolpedina und der Eisenbahnlinie nach Monastir. Tag und Nacht wiederholten die von französischen Artillerieeinheiten vorgeleiteten Wälfen ihre Angriffe. Auf der Straße von Monastir, von der die Entente phantasierte, daß hier die Serben in ihr Land einmarschieren würden, liegen hunderte serbischer Leichen. Man hat die Sicherheit, daß die mazedonische Lage von Tag zu Tag besser für die Bulgaren und Deutschland wird. In Anbetracht der Ereignisse gegen Rumänien ist dies eine gute Gewisheit.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 17. Oktober. Amtlicher Heeresbericht vom 17. Oktober. Mazedonische Front: Keine Veränderung. An der Front östlich des Prespa-Sees und am Cerna-Bogen lebhafteste Artillerietätigkeit. Wir schloßen schwere feindliche Angriffe bei den Dörfern Gradecina und Tarnow (Küste Manina) ab. In der Mlognica-Gegend Ruhe. An beiden Ufern des Wardar stellten wir schwaches Artilleriefeuer. Bei einem Patrouillengeheft östlich des Wardar nahmen wir zwei Engländer gefangen. Am Fuße der Belasica Range schwaches Artilleriefeuer. An der Struma-Front Patrouillenscharmügel. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: Keine Veränderung. Längs der Donau Ruhe. In der Dobruđa stellenweise heftiges Artilleriefeuer und Geschüttschüsse. Wir verprengten zwischen

Ragus Mamut und Endje durch Feuer eine aus drei Batterien und zwei Batterien bestehende feindliche Abteilung. Auf der Küste ließ die Bedienungsmannschaft Geschütze und Munitionskisten zurück. An der Küste des Schwarzigen Meeres Ruhe.

Mobilisierung der Seres-Division.

Die preussische Regierung ordnete die Mobilisierung der Seres-Division an. Der Mobilisationsbefehl trägt aber nicht den Titel „Königlich Griechischland“, sondern „heillos nisches Vaterland“.

Griechenland.

Ententetruppen in Athen.

T. U. Lugano, 18. Oktober. Nach einer Athener Meldung landeten zwei Schiffe der Entente am Piräusquai 1000 Mann Marine in Truppen. Diese bestanden aus Montepium und die Bahnhöfe in Athen sowie die Katakomben des Piräus 150 Soldaten mit Schnellfeuer-geschützen besetzten das Athener Stadtkommando. Der Minister hat hielt eine dringende Sitzung ab.

Fournets Nachbeschlüsse.

Haag, 17. Oktober. Der französische Admiral Fournet hat dieselben persönlichen Nachbeschlüsse erhalten, die General Sarrail hat.

Gegen Venizelos.

Die „Times“ veröffentlichte eine Athener Drahtung, der zufolge die Offiziersbewegung gegen die revolutionäre Regierung von Saloniki immer mehr an Umfang gewinnt. Thessalien gelte als das Quartier der königstreuen Militärpartei, und die „Times“ befürchtet von hier aus einen drohenden Angriff auf die revolutionäre Regierung. In ganz Thessalien seien Lebensmittel und Kriegsmaterial zusammengelagert.

Frankreich.

Neue Beschießung von Belfort.

c. B. Berlin, 18. Oktober. Züricher Zeitungen berichten von der französischen Seite: Die Nächte vom Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Oktober, waren für die Beschießung von Belfort die heftigsten seit Kriegsbeginn; denn nicht nur Flieger erschienen unaufrichtig über der Stadt, sondern auch die weittragenden Geschütze aus dem Oberen Elsass machten sich unheimlich bemerkbar. Bei prächtigem Wetter und hellem Mondeschein kamen am 9. Oktober nach Anbruch der Dämmerung die deutschen Flieger fünfmal, und zwar in der Zeit von 8 Uhr 40 Min. bis 11 Uhr 20 Min. über die Stadt. Es wurden dabei neun Bomben auf Belfort abgeworfen. Am 10. Oktober ging es noch viel heftiger zu; denn schon um sechs Uhr abends erkante der Fliegeralarm, und in der Zeit bis halb sechs Uhr erschienen insgesamt deutsche Fliegergeschwader über der Stadt. Kaum war der letzte deutsche Flieger verschwunden, als 9 Uhr 40 Minuten mit einem kurzbarren Wechsle ein weitergezogenes Artilleriegeschütz aus dem Oberen Elsass in der Stadt platzte. Der zweite Fliegergeschütz folgte 9 Uhr 45 Min., der dritte 9 Uhr 50 Min., der vierte 9 Uhr 55 Min., und der letzte 9 Uhr 57 Min. Der Umstand, daß sich die Schiffe so rasch hintereinander folgten, berechtigt zu dem Schluß, daß mindestens zwei solcher weitergezogenen Geschütze im Oberen Elsass tätig sind. Als der Donner der großen Geschütze verhallt war, erkundete um 10 Uhr und 10 Uhr 15 Min. wiederum deutsche Flugzeuge über Belfort. Bei dieser ganzen Beschießung wurden vier Menschen getötet und große Materialschäden verursacht.

Frankreichs Mangel an Mannschaften.

Der Minister Legret beklagt sich im „Ceuve“ bitter über die Anforderungen, die an die Zahrelisten 1869, 1868 und 1867 gestellt werden:

Die Zahreliste 1869 steht seit Beginn des Krieges unter den Waffen. Obwohl die Leute seit Mai 1915 hauptsächlich zur Bewachung der Wege im Kriegesgebiet herangezogen wurden, haben sie doch einen äußerst schweren Dienst. Acht Stunden Wache und acht Stunden Arbeit zu machen bei der sie in voller Rüstung und Bereitschaft zu sein haben, das macht offensichtlich eine stündliche Arbeitszeit am Tage. Wegen der Bemerkungen der Landwirte unter ihnen kommen aber meist 15 Stunden Dienst am Tage heraus. Diese Leute sind jetzt 48 Jahre alt. Abgeschlachtet sind sie nur, um in die Schützenbataillone geschickt zu werden, die an die Front gehen. Sind das Arbeiten, die mit den Kräften von beinahe fünfzigjährigen Männern vereinbar sind? Und es gibt noch zwei Nachteile, die älter noch als sie, leblos sind aus militärischen Gründen unter den Fahnen gehalten werden, wenn man bei diesen alten Leuten, die durchaus unfähig zum Kampf sind, schon von militärischen Gründen sprechen muß. Die wirtschaftliche Schädigung, die dadurch entsteht, daß sie dem Erwerbsleben entzogen werden, übersteigt man ganz und gar. Es gibt Fabrikarbeiter und Industrielle unter ihnen, die Arbeiten verrichten müssen, denen jeder Kauf, jeder freiehebe Fähig, Regier oder Arbeiter genehmigen wäre. Auch im Kriege ist es nicht weit, allen Männern, die man aufreizen kann, die Soldatenmilieie aufzuweisen. Wenn man sieht, wie unsere fünfzigjährigen die Schaufel handhaben müssen, während ihre Brüder fernern, da fragt man sich wirklich, ob bei uns der rechte Mann am rechten Platz ist!

c. B. Zürich, 18. Oktober. Der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt. Die englischen Resultate geben einen Begriff von dem ungeheuer schnellen Verbrauch der Rekruten bei allen Kriegführenden. Im September verlor die britische Armee an Toten 1248 Offiziere und 22 683 Mann, an Verwundeten 3807 Offiziere und 81 282 Mann, an Vermissten und Gefangenen 312 Offiziere und 10 294 Soldaten. Der monatliche Verbrauch im gegenwärtigen Kriegsjahr mit 100 000 Mann für je eine Front ist nicht zu hoch angesehen. In Frankreich begegnet ihr Erfolg größeren Schwierigkeiten, als in England und Rußland, da Frankreich während der beiden Kriegsjahre die Hauptlast der deutschen Überfahrt auf seinen Schultern trägt. Die Militärbeförden machen kein Hehl aus ihrem Bedürfnis nach frischen Mannschaften. Es käufen sich die Untersuchungen der Zurückgebliebenen und bereits geht man an die Zählung der Klasse 1918. Der Korrespondent stellt sich ab und zu nach wie in allen Bureaus und Betrieben von Drilledbergen wimmelt.

So das die feindliche Höchstleistung?

T. U. Bonn, 18. Oktober. Die „Times“ lost in einem Leitartikel: Der Feldzug hat im Westen sowohl wie auf den anderen Fronten eine Spannung ohnegleichens erreicht. Alle Hilfsmittel, über die die Deutschen verfügen, werden gelegentlich in den Kampf geworfen. Der Überstand der Deutschen gegen die Offensive des Westverbandes im Westen wird auf seinem höchsten Grade gehalten. Die Moral ist, daß wir unseren Bundesgenossen am besten helfen, wenn wir unsere Schläge an der Westfront verpöhlen.

Erfolgreiche Unternehmungen in den Karpathen.

Telegramm unseres zum Offizier entsandten Kriegsberichterstatters.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Hauptquartier Korps Conto, 18. Oktober. Bei sehr klarem und trockenem Wetter dauert die regere Tätigkeit an der Karpatenfront an. Auf dem Bormalins-Frieden, auf dem schon heute vormittag Artillerie und Minenwerfer sich betätigt hatten, drang nachmittags um 4 Uhr nach ausgiebiger Artillerie- und Minenwerfervorbereitung eine Patrouille der Österreichern in die russische Stellung, die hier nach an unsere heranrückte. Der Graben lag voll russischer Toter und Verwundeter. 15 Mann und ein Maschinengewehr wurden von dem gelungenen Vorstoß, der seine Verluste löste, mit zurückgebracht. Am Ohlange des Roman wurden russische Verwundete, in den Latzscheldern erneut vorzudringen, von den Sägen im Sandgranatentumpe Mitleid abgewiesen. Auf dem Smotzer besetzten sich die Sägen in den genannten Stellungen, ohne von den Russen behindert zu werden. Im Süden der Karpatenfront hält die Ukraine an. (K.)

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Ein Tagesbefehl des Prinzen Leopold von Bayern

WTB. München, 18. Okt. Die Zeitung der 10. Armee (Münchener) veröffentlicht nachstehenden Tagesbefehl des Prinzen Leopold von Bayern:

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, an die Armee anlässlich des Besuchs der Division Albrecht seinen Dank und seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen vor dem Feinde sowie seine besondere Zufriedenheit über die vorzügliche Haltung der beteiligten Truppen auszusprechen. Es gereicht mir zur hohen Freude und zum besonderen Stolz, diese Anerkennung des höchsten Herrschers an die mir unterstellte Heeresgruppe übermitteln zu können.

Erbitterte Kämpfe in Wolhynien und Galizien.

Der Petersburger Korrespondent des „Journal“ meldet über die letzten furchtbaren Angriffe der Russen in Wolhynien und Galizien: Es ist unbestreitbar, daß das Ringen um in diesen Zagen. Zu keiner Zeit seit dem Beginn des Krieges sind die Angriffe der Russen einem so fruchtigen Widerstande begegnet wie heute. Die Latit des Generals Plehows behauptet, daß die Russen auf der ganzen Linie, so doch die Deutschen und Westrussen überall auf einmal im Kampfe bestanden. Der Angriff war hauptsächlich vorberichtet und große Munitionsmengen waren hinter der russischen Front aufgetrieben worden. Vor Wladimir-Wolhynien und westlich von Brody haben die tagelangen Kämpfe bis heute keine Abkündigung in der Lage der beiden Armeen gebracht.

Keine Hilfeleistung für Polen.

WTB. London, 17. Oktober. Das Reutersche Bureau läßt sich aus Long Branch melden, Präsident Wilson habe mitgeteilt, seine persönlichen Ansuchen an die europäischen Herrscher bei der Nahrungsmittelversorgung des dem Hungertode preisgegebenen (starving) Polens zusammenzuwirken, seien erfolglos geblieben. Es seien Antworten eingegangen von Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn und Deutschland, aber wesentliche Meinungsverschiedenheiten (important differences) verhinderten ein Uebereintommen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Hunger bei den Italienern

c. B. Lugano, 18. Oktober. Der Sanitätsratsminister Palmeri hielt an die Verpflegungskommission eine Ansprache, in der er erklärte, die Lage sei so ernst, daß die Versorgung der regelmäßig Verproviantierten des Volkes nicht garantiert werden könne. Die Bevölkerung müsse daher die äußerste Entlassung beobachten. Schließlich stellte der Minister noch die Heraushebung der Besatzungsgelände in Aussicht.

Austrreibung der Deutschen aus Ostafrika.

Wie aus dem „L.“ vorgelegten Privatnachrichten zu ersehen ist, scheinen die Engländer gegen deutsche Privatpersonen und deutsches Privatgut in Deutsch-Ostafrika genau so vorgehen zu wollen, wie sie im Verein mit den Franzosen es seinerzeit in Kamerun getan haben. Ein Teil der in den Nordbezirken zurückgebliebenen deutschen Privatpersonen ist bereits zwangsweise in englische Gefangenenlager nach Britisch-Ostafrika oder Indien überführt worden. Es ist also höchste Zeit, hiergegen energische Gegenmaßregeln zu treffen.

Sofortige Autonomie für Indien!

c. B. Haag, 18. Oktober. Die „Times“ melden aus Simla: 19 Mitglieder des indischen gesetzgebenden Rates haben sich mit neuen Forderungen an den Vizekönig von Indien gemeldet. Im Zusammenhang mit den Opfern Indiens für das Mutterland während des Krieges verlangen sie sofort die Autonomie Indiens und Gleichberechtigung der indischen Vertreter im Rate des britischen Reiches.

Belagerungszustand und Zensur.

Berlin, 17. Oktober. Der Reichshaushaltsausschuß legte heute vormittag seine Verhandlungen über den Belagerungszustand fort. Von der Regierung wohnten die Staatssekretäre Dr. Helfferich und Dr. Visco, sowie Unterstaatssekretär Zimmermann den Verhandlungen bei. Zur Geschäftsordnung wird von einer Seite Beschwerde geführt über die Art der Berichterstattung durch das WTB, das die Reden der Abgeordneten zu sehr kurze, worunter der Sinn leide.

Nach einigen vertraulichen Mitteilungen des Unterstaatssekretärs Dr. Zimmermann und des Obersten Wriessberg kommt ein sozialdemokratischer Redner auf die Fälle der Abgeordneten Dr. Herzfeld und Antrid zurück. Die Wünsche des Staatssekretärs Dr. Visco hängen sich nach Ansicht des Redners nicht auf Alternativen, sondern nur auf Annahmen. Man müßte so zu urteilen, die Äußerungen im Wortlaute kennen. Zweifellos liege eine

Verletzung der Abgeordneten-Immunität

vor. Der Redner stellt die Frage, ob denn bestimmte Tatsachen nachgewiesen werden könnten, die die Anwendung des § 108 des Strafgesetzbuches rechtfertigten. Die Regierungsvorrede müßte hier Dinge verdrängen, die sich nicht verteidigen ließen, in erster Linie die Fälle der Schußhaft. Die Geleise gegen Spionage seien streng genug. In Fällen der Spionagegefahr und ähnlichen Fällen möge man nur ein gerichtliches Verfahren einleiten, dann käme man zu einem gerichtlichen Verfahren. Der Redner protestiert gegen die Ansicht, daß der Verteidiger auf Grund der Einsicht in die Äußerungen zu Indispositionen schöpfen würde; ein derartiges Vorgehen gegen die Anwälte sei ganz unbedenklich. Die Zuziehung eines Verteidigers liege im Interesse der sachgemäßen Aufklärung. Jetzt käme es vor, daß Privatpersonen ihnen unbehaglichen Leuten mit der Verhinderung der Schußhaft drohen. — Das Verbot der Friedensgesellschaft enthalte doch keine Gefährdung für das Reich, daher seien die Verfolgungen dieser Gesellschaft und das Verbot geschlossener Mitglieder-versammlungen nicht zu rechtfertigen. Es komme nicht darauf an, ob die Praxis milde gehandhabt wird oder nicht; das Prinzip der Bevormundung sei falsch. Die Bevormundung des Würzburger Generalkommandos entspreche nicht der Art, wie der erste Beamte des Reiches sich zu äußern habe. Im Interesse der Eingetragten müsse mit solchen Methoden verfahren werden.

Ein Redner der Fortschrittlichen Volkspartei führt aus: Seinerzeit hat man Bedenken getragen, während des Friedens ein Gesetz über den Kriegszustand zu schaffen. Jetzt ist die Zeit dazu günstig, da die Mängel des geltenden Rechts doch allgemein anerkannt sind. Es muß jetzt vorgegangen und eine Besserung der herrschenden Zustände geschaffen werden, damit das Vertrauensverhältnis zwischen Militärverwaltung und dem Publikum keinen Schaden leidet. Die Regierung verlagert sich den Wünschen des Reichstags, ohne sich auf ausreichende sachliche Gründe stützen zu können. Wir müssen mit allem Ernst und Nachdruck an Stelle der jetzt herrschenden Unfreiheit Rechts-garantien

verlangen. Während des Krieges sind doch wahrlich schwerere Dinge durchgeführt worden als die Schaffung eines neuen Gesetzes über den Belagerungszustand. Staatssekretär Dr. Helfferich betont, daß das Interesse an der Eingetragten des deutschen Volkes Allgemeinart sei, das die Regierung mit dem Volke teile. Der Staatssekretär gibt Andeutungen über die Dinge, die Veranlassung zu dem Würzburger Gesetze gewesen sind. Er beharrt auf dem Standpunkte, daß die Schußhaft aus Gründen der Staatsnotwendigkeit unabweislich sei. Der Staatssekretär betont, daß gegen jeden Versuch, die Würzburger zu beunruhigen und aufzuheben, auf das strengste eingeschritten werden müßte. Aus Demonstrationen und ähnlichen Rundgebeten könne allerdings Unheil entstehen, deshalb dürften sie nicht gebudet werden.

Ein konservativer Redner meint, man könne über die Fragen des Belagerungszustandes ohne verletzende Schärfe sprechen. Ohne Belagerungszustand läßt sich nach Ansicht des Redners nicht auskommen, wenn nicht alle Mängel des Gesetzes ausgeglichen werden können. Von einer

Gründe, an der sich die Belagerungszustand kommandieren den Generale beteiligten,

könnte keine Rede sein. Nicht jeder, der anderer Meinung als die Regierung ist, sei ein Feindverfechter. Mitglieder kämen weniger seitens der militärischen, als seitens der Zivilbevölkerung vor, welche politische Meinungen verfolgten. Die Einzelnen gegen den nationalliberalen Antrag seien doch sehr bescheiden. Die erlangenen Instruktionen an die verschiedenen Stellen zeigen dazu bei, die ärgsten Missetätigkeiten zu befeitigen. Briefzensur und Beschlagnahme werden nicht zu umgehen sein, aber die davon betroffenen Leute müßten doch dann in Kenntnis gesetzt werden, was geschieht, wer die Maßnahmen angeordnet habe und aus welchem Grunde sie erfolgt sei. Sonst können wirtschaftliche Nachteile immer Art daraus entstehen. Die Friedensgesellschaft werde sicherlich weniger streng behandelt als gewisse Ausschüsse mit einem anderen Tenable.

Die Debatte über die Schußhaft wird geschlossen. Es gelangt darauf der nationalliberale Antrag Kaiser, Mann und Genossen, der einen Bescheid über die Schußhaft während des Kriegszustandes formuliert, zur Beschlußfassung. Der Kommission beschließt, wie bereits berichtet in der vorgelegten Weise dem Reichstage zu empfehlen, den Antrag einer besonderen Kommission zu überweisen.

Im Fortgange der Beratungen des Reichshaushaltsausschusses über den Belagerungszustand läuft eine

Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei

Goethen und Genossen ein, der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichstagskanzler zu ersuchen, unter Aufhebung des preußischen Gesetzes über die Verhängung des Belagerungszustandes von 1851 dem Reichstage unverzüglich den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch das die Voraussetzungen, die Form der Verhängung und die Wirkungen der Erklärung des Bundesgebietes in den Kriegszustand geregelt werden.

Ein Redner der Fortschrittlichen Volkspartei kommt auf die Vorgänge in einer Wühlgewerke Verammlung zu sprechen, in der scharfe Angriffe gegen die Person und die Politik des Reichstagskanzlers erhoben worden sind. Wenn festhalten werde, daß die Zensur gegenüber berechtigten Meinungen sich einigermassen vorzüglich verhalte, so gebe das zu denken Anlaß. Die vorliegende Einrichtung des Manuskriptes, wie sie jetzt verlangt werde, habe keinen Zweck. Der Redner empfiehlt den Antrag seiner Partei auf Verlegung eines neuen Belagerungszustandes über den Belagerungszustand.

Ein sozialdemokratischer Redner bepricht die Verhältnisse in Eisen-Rothringen und wendet sich lobend gegen die Vorschriften, die von Verfassungsrechtern Verlegung des Manuskriptes verlangen. Solche Vorschriften verstoßen gegen die Würde des Redners, zumal wenn dieser Mitglied des Reichstags sei. Was sollen sich wohl die Hörer denken, wenn sie wissen, daß der Redner nur das sagen darf, was ihm von den Behörden erlaubt worden ist.

Ein konservativer Redner billigt die Beschränkung der Verfassungsfreiheit, soweit militärische Rücksichten es verlangen.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt es für unmöglich, während des Krieges ein neues Gesetz über den Belagerungszustand zu schaffen, weil dadurch

die Interessen des Reiches gefährdet werden können.

Ministerdirektor Dr. Gumboldt erwidert mehreren Abgeordneten, daß die Abgrenzung zwischen den Redten der Reichstags und den aus der allgemeinen Wehrpflicht entspringenden Pflichten schwierig sei.

Ein nationalliberaler Redner empfiehlt den Antrag seiner Fraktion betreffend das Gesetz über den Belagerungszustand.

Ein Zentrumredner stimmt dem inzwischen abgeänderten Antrage der Fortschrittlichen Volkspartei zu.

Die Verhandlungen gehen nunmehr zu den

Zensurfragen

über. Im Laufe der Debatte erklärt Staatssekretär Dr. Helfferich, es sei zuzugeben, daß über die Zensur eine große Erregung besteht. Der Kurztage müssen nach Möglichkeit ersucht erhalten werden. Militärische Interessen spielen fast überall herein, eine Teilung der Verantwortlichkeit zwischen Militär- und Zivilbehörden sei deshalb unüberwindlich.

allmählicher Abbau der Zensur

enttreten. Hinsichtlich der Erörterung der Kriegsziele seien die Zügel gegen früher lockere gelassen worden.

Oberst Hoffmann sagt als Vertreter des Kriegsministeriums eine Nachprüfung der Handhabung der Zensur zu, soweit Veröfentlichungen über feindliche Heeresgriffe in Betracht kommen.

Mittwoch vormittag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Letzte Depeschen.

Demonstrationen gegen die Entente in Athen. WTB. Athen, 18. Okt. Aus Athen meldet Carriere della Sera, daß am Montag, dem Tage der Kaiserinmutter, immer mehr Demonstrationen eine drohende Haltung eingenommen hätten. „Sie hätten „Nieder mit der Entente!“ gerufen, und Polizei, Kavallerie und griechische Marinekorps hätten mit aufgeschlossenen Bajonetten eingegriffen und die Menge gepeitert. Die Menge sei mit geschloffenen Scharen gezogen, wo sich aber niemand am Feindesseite beteiligte. Das unerschütterliche Gans Benizelos habe die Menge plündern wollen, doch seien die Demonstrationen von der Polizei zurückgehalten worden, wobei es zu Zusammenstoßen gekommen sei. Die Demonstration hätten die Umzüge bis in die ganze Nacht fortgesetzt. Um 1 Uhr abends sei ein Militärtrupp zusammengetreten. Der Korrespondent sieht darin, die Lage sei bis jetzt nicht befriedigend.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Doh; für den örtlichen Teil für Privatnachrichten, Bericht: Daniel; gegen Brinmann, Beulstein, Vermischtes: S. B.; Siegfried Doh; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Kretsch, für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Pöndel. Sämtlich in Halle a. S.

Walhalla-Theater.
8.15 Uhr.
Labero
Der Mann mit dem Gelsterlock!
Des Riesen Erfolges wegen bis „Der Spion“!
Laberos zellgemässes Melster-Experiment.
Hierzu der glänzende-Varieté-Spielplan.

Flottenbund Deutscher Frauen
Ortsgruppe Halle-Saale, Begr. 14. Sept. 16.

„Schutz und Trutz zur See“
Vortrag mit Lichtbildern
von Herrn Marineparrer a. D. Wangemann aus Leipzig
Donnerstag, den 19. Oktober, 8 Uhr,
im **Manchthoneum Auditorium maximum.**
Gebühren wohnkostenlos. Eintritt frei.

1. Vorstehende Frau Direktor Koediger,
Helle Carl, Frau Oberregent Salzdamm, 1. Schicht, Frau Sara-
kat Dr. Heil, 2. Schicht, Fräulein Elisabeth Postler, 1. Schicht,
meister Frau Reg.-Baumeister Koediger, 2. Schicht, Fräulein Frau
Scheimat Vahlhäger.
Fräulein Beauvals, Frau Geh. Baurat Bens, Frau Bernhard
Booch, Frau Hauptmann Erdmann, Fräulein Anna Fischer,
Frau Fritz Nethe, Fräulein Else Kell, Frau Gustav Hoegel,
Frau Siegmund Lewin, Frau Rechtsanwalt Spilling, Frau
Professor von Kinder, Frau Geh. Hofrat Wagner, Fräulein
Hanne Westphal.

Nur für Private
Gabe einige Stübe an großem westfälischen Un-
ternehmen unter günstigsten Bedingungen abzu-
geben. Gef. Zuschriften unter L. P. 3762 durch
Zustellendant Berlin W. 9 erbeten

Die Transport prima Junge
Aker- und Wagenpferde
hanoverischen und dänischen Schlages darunter
4 sechs- und 1 betriebsfähiger Wallach,
2½-jährig, sind wieder eingetroffen und stehen
unter voller Garantie preiswert zum Verkauf.
Franz Lüttich, Halle a. S.,
Sankt-Nikolaistraße 1. Telefon 2367.

Pfaff-
Nähmaschinen sind
unübertroffen in der Welt.
Alleinverkauf bei
H. Schöning,
Grosse Steinstrasse 69.

Allgemeine
Mitteldeutsche Fahrplanbuch
(Winterausgab. 1916/17)
ist wieder als Kriegsausgabe mit der oberflächlichen
Eisenbahnkarte erschienen.
Wir stellen es unseren Lesern zum bisherigen
Vorzugspreise von 15 Pfg.,
Nichtbestellern für 20 Pfg. zur Verfügung. Be-
stellungen nehmen unsere sämtlichen Anstalten und
Debitoren entgegen.
Unsere werben Postbesteller bitten wir, das Fahr-
planbuch gegen postfreie Einzahlung von 25 Pfg.
direkt von der Hauptgeschäftsstelle zu verlangen.
Der Verlag.

Kaiser-Panorama
Gr. Ulrichstraße 4 5, 1.
II. Zyklus vom zerstörten Ostpreußen.
(Dr. Grlau, Gerdaun, Goldap, Rominten.)

Stadttheater
Donnerstag, den 19. Okt. 1916
Anf. 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Zum 1. Male!
Die lustigen
Welber von Windsor.
Oper von Nicolai.
Freitag: Don Juan

Optische Waren
preiswert und gut
empfehlend
Otto Unbekannt
1a Gr. Ulrichstraße 1a

Thalia-Theater.
Täglich 8.10 Uhr:
Vergrosser Erfolg
Graf Hochbergs
Liebeswerben.
Tagesk. 11-1 u. ab 6 Uhr Vor-
verk. Steinbrecher & Jasper.

Pflanzen Sie keine Obstbäume
oder sonstige Gewächse aller Art,
bevor Sie nicht den **Gartenfreund**
Nr. 23 von Ed. Poenke & Co.,
m. b. H. Baumschulen in Delitzsch
gelesen haben. Dieses hübsche,
lehrreiche Werk enthält zahlreiche
fachkundige Anleitungen, die den
Erfolg der Pflanzung sichern. Es
wird kostenfrei versandt.

Apollo-Theater.
Gastspiel des weltbekannten, berühmten
Oberbayerischen Bauerntheaters
Leitung: Frau Anna Dengg aus Tegernsee.
Heute 8½: „Der Amerikasepp!“
Posse in 3 Akten von B. Rauchensger und K. Dreher.
Morgen Donnerstag: Ewig Dein. Die Hosenknöpfe.
In jeder Vorstellung: Züher-Vorträge
des Zithervirtuosen Herrn Hans Kullmann.

Montag, den 23. Oktober, 8 Uhr:
„Logensaal Albrechtstrasse“:
Klavierabend
LAMBRINO.
Beethoven: Sonaten D-moll op. 31, Nr. 2. Es-dur op. 27,
Nr. 1. As-du op. 26.
32 Variationen in C-moll.
Konzertflügel „Blüthner“, Vertreter: B. Döll.
Karten zu M. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der
Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan,**
Gr. Ulrichstr. 38. Fernsprecher 5903.

Thaliansaal: Mittwoch, 25. Oktober, abends 8 Uhr
Balladen- und Lieder-Abend
von
Walter
SOOMER
Eintrittskarten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 Mk. in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch,
Alte Promenade 1 a. Fernsprecher 1199.

Warnung.
Hierdurch warne ich jedermann, mit mir Geschäfte ab-
zuschließen, die durch meinen früheren Buchhalter Friedrich
Schilling abgeschlossen werden. Derselbe befindet sich seit
ca. 14 Tagen nicht mehr in meinen Diensten, und komme
ich für Beträge, die sich aus einem oder anderen Geschäft
durch dieselben ergeben, nicht mehr auf. Ich bitte, sich stets
mit Geschäftsinhabern nur an mich direkt wenden zu wollen.
Ergebenst
Fricke's Großhandlung.

Pelz-Waren
Kragen
Müffe
Hüte
— Vielseitige Auswahl —
Bruno Freytag
Halle a. d. S. :: Leipzigerstrasse 100.

Wratzke u. Steiger,
Hoflieferanten,
Poststrasse 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Filz- und Lederschuwaren
in jeder Ausführung.
Vortreffliche Preise. — Grosse Auswahl.
Im Kaufhaus **„Eikan“**, Leipzigerstr. 87.

Kriegsversicherung
ohne besondere Extraprämie und ohne Nachschuss
unter Garantie der
♦♦♦ vollen Summe im Todesfall ♦♦♦
nach Massgabe besonderer Bedingungen bietet die
Iduna zu Halle a. S.
Man verlange Auskunft über die Neuerrichtung Tarif VII B K von der
Direktion in Halle oder den Vertretern.

K.Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer, Obberstr. 18, prt.
Telephon 3418 Vertilgung von
Ungeziefer unter Garantie.
— Zahlung nach Erfolg. —

Offene Stellen
Zum möglichst sofortigen Eintritt
suchen wir einen tüchtigen
Expedienten
zwei tägliche
Lohnbuchhalter
die schon in Fabrikbetrieben beschäftigt
waren (wählbarer oder kriegsbeschädigt).
Ausführliche Angebote mit Zeugnis-
abschriften, Angabe der Gehaltsan-
sprüche und des frühesten Eintritts-
termines erbiten.
A. Heucke,
Dampfsing-Fabrik
Gaterleben Weg, Magdeburg.

Geübte
Schlosser und Klempner
für Apparatebau
sodort gesucht. Kriegsbeschädigte
werden berücksichtigt.
Maschinenfabrik
für Elektrotechnik,
Rühlstrasse 58.
Wir suchen zum baldigen Eintritt
einen mit arbeitsen.
Geschnirrlührer,
guten Verbesseger, für ein ein-
schichtiges Fuhrwerk.
Fr. Hensel & Haenert,
— Lützenerstrasse 11.

Dreher
gesucht
zum Drehen von Granaten
im Werk.
Carl Enke,
Maschinenfabrik,
Schöneberg bei Leipzig.

Lehrning
mit guter Schulbildung für Kolonial-
waren und Versandwarenabfertigung
gesucht sofort oder später. Be-
werbungen mit Lebenslauf u. Zeugnis
abzugeben zunächst schriftlich erbeten.
Otto Stoye, Fabrikstr. 62.
Wismarstrasse gel. Kömmer 43, I. L.
Tüchtiges Mädchen für Küche u.
Haus per sofort gesucht.
Wren Dr. Weber, Reifstr. 38, I.

Gute Dauer-
Batterien
für elektrische Taschen-
lampen sehr billig
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Rabattm. v. Reb.-Spor-Ver.

Unterricht
Unterricht
in polnischer und
russischer Sprache
wird erteilt. Offerten unter
G. 3195 an die Expedition.

Vermietungen
Friedrichstrasse 12
Wohnung 700 Mk. per 1. 10. 3. verm.
Bei. und Stübchen vorn im Eing.
Witer Markt 1, i. u. II. Etage
5 Zimmer, davon 3 m. Parkett, u.
Badezimmer 1. 10. 1916 und 1. 4. 1917
zu vermieten. Zu erfragen im III.
Stock.

Freie Wohnung
findet Kriegerfrau, die sich im Hause
halten möchte.
Rammelsbergstr. 12, I. rechts.

Krutenbergstraße Nr. 1
herrlich, 7-Zimm.-Wohn., Parkett,
Bad, Gas, elektr. Licht, Garten und
reichl. Zubehör ist, oder spät, zu verm.

Ent möbl. Zimmer
nahe der Franzosenstr. Wohnungen
Rammelsbergstr. 12, I. rechts.

Mietsgesuche
Eine Auto-Garage,
mehrfach Ställe des Autosgeräts,
auch in moderner Gestalt. Offert.
u. H. 3194 an die Exp. d. St.

Jüngere Verkäuferin
nicht ohne Fachkenntnisse
für sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften
und Angabe der Gehaltsansprüche an
H. Bretschneider, Steinweg 55 56,
Kontors- und Schreibmaschinenfabrik.

Stellen-Gesuche.
Cand. med.
in höherem Semester
sucht angemessene Tätigkeit.
Offerten unter F. 3194 an die Exp.
Suche für meinen Sohn sofort
oder später gute **Lehrstelle**
in Dragerie oder Kolonialwaren
Geschäft. Gef. Zuschriften erbeten
an **H. Weyland, Baumemmerstr.**
Sankt-Nikola 1. 21., Gabelbergstr. 18.